

C a s p a r, Bernhard, *Die Einbeit aller Wirklichkeit*. Friedrich Pilgram und seine theologische Philosophie. Freiburg-Basel-Wien, Herder, 1961. Gr.-8^o, 256 S. – Kart. DM 18,50.

In dieser Arbeit, die als Dissertation von der Theologischen Fakultät Freiburg i. Br. angenommen wurde, nimmt sich der Verfasser, ein Schüler von Bernhard Welte, der Gestalt und des schriftstellerischen und wissenschaftlichen Werkes des »Laientheologen« Friedrich Pilgram an. Dieser hatte persönlich ein seltsames Schicksal, das Schicksal des Einsamen und Verkannten. Sein bedeutendes Hauptwerk »Physiologie der Kirche« wurde zu seinen Lebzeiten kaum gelesen, es erlebte durch die entdeckende Initiative Karl Neundörfers und die herausgeberische Tätigkeit von Werner Becker eine Neuauflage in der heute ebenfalls schon fast vergessenen Reihe: Deutscher Klassiker der katholischen Theologie aus neuerer Zeit und kehrt – kaum ein Zeichen besonderer Nachfrage – in vielen Antiquariatskatalogen wieder. Durch Caspers Arbeit wird aufs Neue auf Gestalt und Werk Pilgrams aufmerksam gemacht. Er charakterisiert es als theologische Philosophie und Pilgram als theologischen Philosophen – eine nicht ganz glückliche Bezeichnung. Denn wenn der Inhalt des Denkens ein ganz und gar theologischer ist, dann ist ein solches Denken eben Theologie – systematische, spekulative Theologie, die natürlich nicht ohne Philosophie möglich ist!

Aber wichtiger als diese Reflexionen zur formalen Bestimmung ist ein Blick in dieses Denken selbst, das sehr eigenständig genannt werden kann, das Theologische innerhalb des philosophischen Horizonts und dessen Voraussetzungen zu verstehen sucht und andererseits das Theologische nach seinen Wirklichkeitsdimensionen hin bestimmt, oder, schulmäßig gesprochen, das im Übernatürlichen mitgesetzte und mitgemeinte Natürliche ausdrücklich zur Sprache bringen will. Der theologische Grund dieser Betrachtungsweise liegt in dem von Pilgram in seiner ganzen Ersthaftigkeit übernommenen Satz: »Das Wort ist Mensch, ist Fleisch geworden« und in dem Versuch, darüber zu reflektieren, was denn dieses heißt und bedeutet: diese Menschlichkeit, diese – mit Pilgram und seiner Zeit zu sprechen – »Physiologie«. Von dieser Sicht aus, die die Wirklichkeit – sie ist nach B. Casper das Schlüsselwort im Denken Pilgrams – sowie ihre Zustände: Geschichtlichkeit und Fall, Unheil, Entzweiung zu beschreiben sucht, wird die Kirche konzipiert als die

»heile Wirklichkeit«. Damit gibt Pilgram der Kirche eine universale Bestimmung, macht sie zur Verwirklichung des Menschlichen in allen seinen Relationen. Zugleich gibt er der Wirklichkeit, der personalen und sozialen religiösen Wirklichkeit, eine theologische und ekklesiologische Bestimmung. Innerhalb dieses Horizontes werden die einzelnen Bestimmungen und Merkmale der Kirche entwickelt und bekommen dank der eigenständigen Grundkonzeption eine sehr individuelle Note im einzelnen.

Einer solchen Theologie der Kirche kommt heute in der Zeit der Begegnung und des allseitigen Weltaspekts, in der Zeit der Begegnung von Kirche und Welt, Kirche und Menschheit, Kirche und Religionen, eine besondere Bedeutung zu. Und sie kann in vielen, erst heute in aller Dringlichkeit erwachten Fragen, wenngleich keine in allem befriedigende Antwort, so doch eine entschiedene Hilfe bieten.

Es ist das hohe Verdienst der vorliegenden Arbeit, wieder auf diese Theologie aufmerksam gemacht und für unsere Tage erschlossen zu haben. Man kann nur wünschen, daß diese Stimme heute nicht ungehört verhalle.

München

Heinrich Fries